

„EIN EMOTIONALER

ZUGANG ZUM THEMA“

Interview mit Anna Pallas über das Theaterstück „EinTritt ins Glück“ und das Projekt GRENZGEBIETE

**Was macht die tpw eigentlich?
Wer seid ihr?**

Präventionsarbeit mit den Mitteln des Theaters - dafür steht die „theaterpädagogische werkstatt gGmbH“ (tpw), die von Reinhard Gesse und mir 1994 gegründet wurde und sich eine herausragende Stellung im Bereich Präventionstheater erarbeitet hat. Vorausgegangen war die Idee, die persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse aus der Theaterarbeit und der Arbeit als Pädagogin (und Mutter dreier Kinder) in ein Programm zusammenzuführen, das pädagogisch und methodisch fundiert Kinder in altersgemäßer Sprache erreicht. Herausgekommen ist „Mein Körper gehört mir!“, ein Präventionsprogramm gegen sexuellen Missbrauch für Grundschul Kinder der 3. und 4. Klasse.

Heute hat die theaterpädagogische werkstatt über hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie ist bundesweit und über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Wir haben in hunderten von Städten vor mittlerweile annähernd 2 Millionen Kindern und Jugendlichen gespielt. Die tpw entwickelt sich weiter und so hat sich das Themenspektrum unseres theaterpädagogischen Angebotes seit unseren Anfängen auch deutlich erweitert. Es umfasst neben der sexuellen Gewalt gegenüber Kindern auch Drogenkonsum, häusliche und schulische sowie rechte Gewalt. Unsere Methode: Mit Geschichten und Identifikationsfiguren, mit Sprache, Musik und viel Humor den Blick und die Sinne der Kinder und Jugendlichen zu schärfen und sie zu ermutigen, ihre Gefühle wahrzunehmen, eigene Positionen zu vertreten und unabhängige Entscheidungen zu treffen. Ziel unserer Arbeit ist, Kinder auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu unterstützen und ihnen Strategien zur Lebensbewältigung an die Hand zu geben.

Wie und warum ist das Stück entstanden?

Da der besondere Fokus unserer Arbeit sich auf die Prävention von sexuellem Miss-



brauch richtet, war es nur konsequent, sich mit dem Thema sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen zu befassen. Durch die enge Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und Therapeuten wissen wir, wo sich aktuell die größten Problemfelder auf tun. Aktuelle Untersuchungen zufolge machen fast zwei Drittel der Mädchen, aber auch ein erheblicher Teil der Jungen im Teenageralter unfreiwillige sexuelle Erfahrungen. Das Spektrum sexueller Übergriffe reicht bis zu massiven Attacken, Nötigungen oder Vergewaltigungen. Doch sexualisierte Gewalt meint nicht nur Missbrauch und Vergewaltigung. Viele Jugendliche machen Erfahrungen mit obszönen Beleidigungen und sexualisierten Beschimpfungen, ausgesprochen und per SMS, oder mit bloßstellenden Handyfilmen, die nicht nur versendet, sondern auch ins Internet gestellt werden. Häufig werden diese Gewaltformen von den Betroffenen einfach hingenommen. Eine Erklärung hierfür ist sicher auch, dass die Täter in der Regel keine Fremden, sondern Bekannte oder Freunde sind.

Mit dem Projekt GRENZGEBIETE setzen wir genau hier an. Wir haben es gemeinsam



mit der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS) entwickelt, mit der wir bereits beim Anti-Gewalt-Projekt „Große Klappe – stumme Schreie“ erfolgreich zusammengearbeitet haben.

Unsere Aufgabe im Projekt ist der theaterpädagogisch-künstlerische Part. Wir haben das Theaterstück „Eintritt ins Glück“ entwickelt und realisiert und durch einen anschließenden Workshop zur Vertiefung des Themas ergänzt. Dabei ist das Stück nicht „rein pädagogisch“, sondern erfüllt selbstverständlich auch unsere hohen künstlerischen Ansprüche an eine intensive, fesselnde und berührende Theaterproduktion.

Wie setzt man ein so delikates, heikles Thema in ein Theaterstück um?

Bevor mit dem eigentlichen Schreiben des neuen Programms begonnen werden kann, gibt es eine intensive Vorbereitungsphase der Recherche und thematischen Einarbeitung. Die verantwortlichen Kollegen führen einen langen und intensiven Austausch mit Fachleuten zum Thema. Wir sind dankbar, dass wir hierfür aufgrund unserer langjährigen Erfahrung und unserer hohen Reputation auf ein umfangreiches Netzwerk zurückgreifen können. Die Gespräche mit Therapeuten und Vertretern von Beratungsstellen haben uns bei den Vorbereitungen zu „Eintritt ins Glück“ besonders geholfen, da wir Einsicht in zahlreiche Fallbeispiele gewinnen konnten, die letztendlich der Geschichte, die wir in unserem Programm erzählen, ihre inhaltliche Struktur gegeben hat.

Wie passt Theater und Prävention zusammen?

Theaterpädagogik ist eine eigenständige künstlerisch-pädagogische Disziplin, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht, das

Individuum in seinem jeweiligen sozialen und gesellschaftlichen Kontext, mit seiner sprachlichen, mimischen und gestischen Ausdrucksfähigkeit. Mit diesen Fähigkeiten arbeitet die Theaterpädagogik, entwickelt sie in einem künstlerischen und sozialen Bezugsrahmen weiter und macht offen für soziale Themen, auch sogenannte Tabuthemen.

Die tpw macht seit 19 Jahren Präventionsarbeit mit den Mitteln des Theaters. Unser Ziel ist es, Kinder und Jugendliche stark zu machen, bevor andere ihre Schwächen ausnutzen. Wir setzen auf den emotionalen Zugang, um für Themen wie (sexuelle) Gewalt, Sucht, Rechtsradikalismus zu sensibilisieren. Im Experimentierraum Theater erreichen wir die Kinder und Jugendlichen über und mit unseren Programmen, machen sie offen für Themen, die sie berühren, die ihnen vorab vielleicht sogar Angst machen.

Wir nehmen sie ernst mit ihren Sehnsüchten, Sorgen und Fragen. Wir ermutigen sie, ihre Gefühle – sich selbst – ernst zu nehmen und ihnen zu trauen, eigene Meinungen zu vertreten und unabhängige Entscheidungen zu treffen. Selbstbewusstsein entwickelt sich, wenn man sich sicher und angenommen fühlt. Selbstbewusstsein ist die beste Prävention.

Wie geht's euren Schauspieler/-innen damit, dass sie über ein so ernstes und betreffendes Thema spielen? Gab es unter ihnen Bedenken, mit dem Stück oder den Workshops etwas loszutreten?

Wir haben sehr engagierte und sich für ihre Arbeit begeisternde Kollegen, die sich den Zielen der tpw verschrieben haben! Bei der Auswahl der Teams achten wir nicht nur auf schauspielerische Qualitäten, die gerade bei „Eintritt ins Glück“ absolute Voraussetzung sind, sondern auch auf soziale und pädagogische Kompetenzen, die für den an die Aufführung sich anschließenden Workshop, unumgänglich sind. Neben der schauspielerischen Arbeit, dem Proben des Stücks, werden die Kollegen für die von ihnen zu veranstalteten Workshops gezielt ausgebildet. Dies bedeutet u. a. eine thematische Einarbeitung, pädagogische Schulung und Workshopführung. Hier ist auch der Platz, um bestehende Bedenken zu besprechen und Hilfestellungen zu geben. Trotz des sich so entwickelnden professionellen Zugangs bleibt natürlich eine menschliche Betroffenheit bei Einzelschicksalen, die jeder verarbeiten muss. Auch hier nehmen wir unsere Verantwortung ernst und bieten Hilfe an. Falls Kollegen psychologische Beratung wünschen, können wir diese sofort vermitteln.

Wie reagieren Jugendliche auf das Stück? Zum Beispiel auf die ehrliche/derbe Sprache?

Wir konnten durch die Publikumsreaktionen, die Gespräche im Workshop mit den





Jugendlichen und die von den Schülern ausgefüllten Evaluationsbögen den Eindruck gewinnen, dass sich die Jugendlichen im Stück wiederfinden. Die überwiegende Mehrheit hält die Thematik der sexuellen Übergriffe unter Jugendlichen für wichtig. Die Sprache und die manchmal beklemmenden Szenen werden nicht als zu drastisch bewertet. Befürchtungen kritischer Stimmen, das Stück sei im Ganzen zu krass, konnten durch die Beurteilung der Schüler deutlich widerlegt werden. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch der Umstand, dass die überwiegende Mehrheit der Schüler es positiv fand, dass die Problematik „Sexuelle Übergriffe“ nicht von den Lehrern besprochen wurde, sie sich nach dem Projekt gut informiert fühlten und nun wissen, was gegebenenfalls zu tun ist.

Was hat dich in der Arbeit mit GRENZGEBIETE überrascht, was hattest du anders erwartet?

Wir waren und sind sehr erfreut über die große Resonanz der Schulen. Lehrerinnen und Lehrer können nicht jedes Thema fachlich umfassend bedienen und setzen daher unsere Präventionsarbeit an ihren Schulen gerne ein. Trotz unserer langjährigen inszenatorischen Erfahrungen sind wir immer wieder überrascht über den hohen Personal- und Arbeitsaufwand. Neben den Alltagsgeschäften ein neues Stück inhaltlich vorzubereiten, zu schreiben und zu inszenieren ist ein immenser Kraftakt, den man nicht mal „so eben nebenbei“ stemmt. Und der Idealismus, mit dem wir an die Arbeit

gehen, verschleiert uns manchmal vorab etwas den Blick für logistische Notwendigkeiten und Zwänge!

Würdest du ein solches Stück jederzeit wieder inszenieren?

Bis ein neues Programm wirklich reibungslos an den Schulen läuft, ist es ein weiter Weg. Die meisten Anfangsschwierigkeiten haben dabei nur sehr wenig mit künstlerischen Fragen zu tun. Sicher gibt es auch hier einmal kleine Korrekturen in der Inszenierung, doch eigentlich sind es immer die zahlreichen kleinen Fragen rund um eine Aufführung und ihre Disposition, die uns viel Zeit und auch Nerven(!) kosten: Welche Schauspieler können an dem vorgegebenen Termin eingesetzt werden? Ist die Bühne in der Schule groß genug? Wie sieht es mit der Deckenhöhe aus? Wo übernachten die Kollegen? Wer ist unser Ansprechpartner in der Schule? ...Und trotzdem, mit guten Kooperationspartnern, ausreichenden finanziellen Mitteln und unter der Voraussetzung, dass unsere Ressourcen ausreichen, sind wir immer wieder dabei!

Herzlichen Dank für das Interview und weiterhin alles Gute für eure wichtige Arbeit!

Die Fragen stellten Ilka Brambrink und Regina Laudage-Kleeberg.